

26malSchweiz

Wissenswertes, Charakteristisches, Sonderbares

Mit freundlicher Unterstützung



Kulturförderung Kanton Schwyz



DÄTWYLER
STIFTUNG



VICTORINOX

Auf Entdeckungsreise durch die Kantone

Von A wie Aargau bis Z wie Zug – mit Zwischenhalten unterwegs, bei Glühwürmchen im Waldfriedhof, unter einem «Broken Chair», vor einem «Hoosesaggmuseum» oder auf Bergen mit Kamelen.

© Beat Moser, BEMO Verlag
Alle Rechte vorbehalten
1. Auflage, Juli 2021

Autor: Beat Moser
Layout: Markus Waldvogel
Lektorat: Jörg Rieder
Titelfoto: Robin Kohler, Thayngen
Druck: BSB Medien, Basel

Erhältlich im Buchhandel oder auf
www.26malschweiz.ch

ISBN: 978-3-033-08506-0



Aargau

Heimat von «Wasserschloss» und Rüeblitorte

Geografisch fällt auf, dass die Ausläufer des Juras den Norden des Kantons hügelig machen, der Süden hingegen ist eher flach und gehört zum klassischen Mittelland.

Im hügeligen Gebiet bei Brugg liegt das einzigartige «Wasserschloss» (Abb. S. 10). Der Ort ist eine Flusslandschaft, in der die langen Flüsse Aare, Reuss und Limmat zusammenfliessen. Am nördlichsten Kantonszipfel münden die Gewässer vereint als Aare in den Rhein. Schon vor dem Zusammenfluss leiten Wigger, Suhre, Wyna, Aabach und Bünz der Aare vom Süden her grosse Wassermengen zu. So kommt es, dass die insgesamt 290 Kilometer lange Aare sogar mehr Wasser in den Rhein trägt als dieser heranhöhrt. Tatsächlich, im «Wasserschloss» sammelt sich das Nass aus 40 Prozent der Schweizer Bodenfläche. Oder anders herum, direkt und indirekt fliesst das Wasser von mehr als der Hälfte aller Kantone durch das aargauische Gewässersystem. Aare und «Gau» – ein althochdeutscher Begriff für Landschaft – passen als Kantonsname.

Die Auengebiete geniessen im Aargau einen besonderen Schutz. Die Kantonsbevölkerung erteilte 1993 den Verfassungsauftrag, einen Auenschutzpark zu schaffen, der mindestens ein Prozent der Kantonsfläche aufweist. Das Ziel wurde in der Zwischenzeit erreicht und der Kanton hat sich dadurch in verschiedenen Regionen zu einer Art «Hotspot» des Artenschutzes in der Schweiz entwickelt. Er ist der einzige Kanton mit einem derartigen Auenschutz in der Verfassung.

Bei Linn, ebenfalls in der Nähe von Brugg, gibt es noch eine andere Besonderheit. Eine geschätzt 800 Jahre alte und etwa 25 Meter hohe Linde, die einen Stammumfang von 11 Metern aufweist, ist dort das ganze Jahr einen Besuch wert.

Ausserhalb der Kantonsgrenze, auf dem Boden von Zürich, besitzt der Aargau ebenfalls Staatsgebiet. Im Limmattal liegt eine etwa anderthalb Hektaren grosse Aargauer Exklave: das Benediktinerkloster Fahr. Die staatsrechtliche Kuriosität hat ihren Ursprung in einer Grenzregelung, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts ausgehandelt wurde. Der Ort der Stille und Ruhe verfügt sogar über eine eigene Postleitzahl.

Wenig bekannt ist, dass die Stadtkirche in Aarburg ein wichtiger Ausgangspunkt für die Höhenvermessung der Schweiz ist. Von dort aus wurde bereits in den 70er- und 80er-Jahren nachgewiesen, dass sich die Alpen gegenüber dem Mittelland immer noch um etwa einen Millimeter pro Jahr heben. Ursache dieser Hebung ist die anhaltende Kollision der afrikanischen und eurasischen Erdplatte. Dabei wird die eurasische Platte unter den Alpen zusammengestaucht. Durch Wind und Wetter verlieren die Alpen allerdings auch wieder etwa so viel. Aarburg wird nach Auskunft des Bundesamtes für Landestopographie für die Festlegung der Höhenreferenz in der Schweiz auch in Zukunft wichtig sein.

Neben der vermessungstechnischen Bedeutung ist Aarburg bekannt für ein in Europa seltenes Naturphänomen. Bei der «Aarewaage» fliesst die Aare rückwärts. Ursache ist das Aufeinandertreffen der starken Strömung und des ruhigen Wassers des Naturhafens mitten im Fluss. Treibgut kann bis zu 300 Meter flussaufwärts gelangen.

Der höchste Punkt des Aargaus liegt westlich auf dem Jurahöhengrat «Geissflue», beim Punkt 908 Meter über Meer. Den Ort erreicht man zu Fuss vom Juraübergang Salhöhe oder von der Klinik Barmelweid aus.

Im Kanton Aargau gibt es über 40 Schlösser und Burgen. Viele stumme Zeugen der Vergangenheit waren früher Stammsitz zahlreicher Grossmächte und Adelsgeschlechter, zum Beispiel der Habsburger oder Hallwyler. Grösste und bekannteste Burganlage ist das Schloss Lenzburg. Es diente als Sitz des Hochadelsgeschlechts «von Lenzburg» und zählt heute zu den ältesten und bekanntesten Höhenburgen der Schweiz. Bis zur

französischen Revolution nutzten die herrschenden Berner mit ihren Landvögten das Schloss während rund 350 Jahren. Weite Teile der Kantonsfläche waren damals Untertanengebiet der Stadt und Republik Bern. Der Gebietsname «Berner Aargau» im Westen des Kantons erinnert daran.

Vor allem die geografische Lage mit dem Wasser, das historisch gewachsene Know-how zur Herstellung von Strom und die vorhandene Infrastruktur haben dazu geführt, dass der Kanton Aargau in den vergangenen Jahrzehnten Standortkanton für mehrere Nuklearanlagen wurde. Aufgrund der neuen Energiestrategie des Bundes befassen sich die Betreiber heute jedoch immer mehr auch mit dem Rückbau der Anlagen. Für den Kanton bleibt die Energieindustrie in nächster Zukunft dennoch wichtig. Auch deshalb, weil in Laufenburg eine Stromverbundschaltstelle liegt, die für den Vertrieb der elektrischen Energie in ganz Europa von zentraler Bedeutung ist. Aarau ist zudem Hauptsitz der «Swissgrid», der nationalen Gesellschaft für den Betrieb des Stromnetzes. Und in Villigen ist das renommierte, multidisziplinäre Energieinstitut Paul Scherrer (PSI) zu Hause, ein weltweit anerkanntes Zentrum für Forschung, Entwicklung und Innovation.

Die Energieproduktion gehört zum industriellen Wirtschaftssektor. Nimmt man die Güter-Exportwirtschaft dazu, überrascht es nicht, dass dieser Sektor einen verhältnismässig hohen Anteil der Wirtschaftsleistung ausmacht. Im Kanton arbeiten in diesem Sektor immer noch deutlich mehr Personen als im Landesdurchschnitt (Aargau knapp 28 Prozent, Gesamtschweiz 21 Prozent, BFS, Stand 2018). Die Leute sind teilweise in Unternehmen von Weltformat beschäftigt, wenngleich die Wirtschaftsstruktur ansonsten von kleineren und mittleren Unternehmen geprägt ist.

Der Industrie- und Energiekanton Aargau ist kein Zentrumsanton, er hat starke Regionen, zum Beispiel das Gebiet um die Kantonshauptstadt Aarau. Vor mehr als 200 Jahren, zu Beginn der Helvetik im Jahre 1798, als Napoleon in der Schweiz den Gang der Dinge bestimmte, war Aarau für einen Moment sogar der politische Mittelpunkt der Schweiz. Das damalige «Städtchen» war wegen der zentralen Lage und revolutionsfreundlichen Haltung der Bevölkerung offiziell zum Sitz der Zentral-

regierung Helvetiens erkoren worden. Der Gründungsakt der Helvetischen Republik erfolgte zuvor schon in Aarau. «Liberté, Egalité, Fraternité» (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) waren in Aarau besonders hoch im Kurs. Nach der Wahl kamen jedoch rasch Bedenken auf, weil der Ort doch zu klein war, und so hatte Aarau wegen der fehlenden Infrastruktur diesen besonderen Status nur ein knappes halbes Jahr inne. In der Zeit der Helvetischen Republik wurde übrigens die erste gesamtschweizerische (helvetische) Fahne geschaffen. Grün, Rot und Gelb waren ihre Farben.

Interessant ist, was in jenem Zeitabschnitt mit dem Fricktal geschah. Die französischen Truppen besetzten das Gebiet 1799 und beendeten damit die Herrschaft der Habsburger. 1802 wurde das Fricktal ein sogenanntes französisches Protektorat und wenig später kam es als eigener Kanton zur Helvetischen Republik. Nach deren Ende im Jahre 1803 wurde das Fricktal zusammen mit dem damaligen Kanton Baden in den Kanton Aargau integriert und der Aargau wurde Mitglied der Eidgenossenschaft. Heute ist das Fricktal für seine Saurierfunde bekannt.

Drittgrösste Stadt ist Baden im Limmattal. Der Bezirkshauptort grenzt unmittelbar an die grosse Gemeinde Wettingen. Die Region ist dadurch der grösste städtische Raum im Kanton. Mit Baden sind nicht nur die Thermen, der Turm und der zugesprochene Wakkerpreis 2020 verbunden (siehe auch Kanton Schaffhausen), auch die erste innerschweizerische Bahnverbindung gehört zu ihren Merkmalen. Die Bahnstrecke führte von der Bäderstadt nach Zürich. Nordbahn hiess sie. 1847 wurde sie eröffnet. Der Volksmund nannte die Nordbahn «Spanischbrödlibahn». Gängige Deutung für die Entstehung des eigenartigen Namens sind die «Spanischen Brödl», die es immer noch gibt. Das quadratische, etwa acht auf acht Zentimeter grosse Blätterteiggebäck war am anderen Ende der Bahn, in Zürich, sehr beliebt. Die «Brödl» wurden mit der neuen Errungenschaft frisch und möglichst backwarm transportiert, vor allem für die Zürcher Herrschaft. Speziell ist, dass heute alle Badener Bäckereien die «Spanischen Brödl» nach dem gleichen Rezept backen.

Leid und Trauer musste der Kanton in der Vergangenheit bei Flugzeugunfällen erfahren. Zwei der schlimmsten Abstürze in der Schweizer Fluggeschichte ereigneten sich auf aargauischem Boden. Auch deshalb,



Kernkraftwerk Leibstadt



«Spanische Brödl»



Aarau mit der Stadtkirche



Marie Heim-Vögtlin (1845-1916)



Doppelter Hauseingang in Endingen



DJ Bobo, Weltstar und UN-Botschafter gegen den Hunger

weil grosse Teile des Kantons Überflugzonen des internationalen Flugverkehrs sind und der Flughafen Zürich nicht weit weg liegt.

1963 stürzte eine Swissairmaschine (Typ Caravelle) in Dürrenäsch ab. Alle 80 Insassen kamen ums Leben. Zusätzlich tragisch war, dass über die Hälfte der Verstorbenen aus dem gleichen Dorf – Humlikon im Zürcher Weinland – kam. Dadurch verloren das Dorf etwa 20 Prozent der Bevölkerung und 40 Kinder ihre Eltern. Unter den Opfern waren auch alle Mitglieder des Gemeinderats.

Das andere Flugzeugunglück ereignete sich in Würenlingen im Jahre 1970. Nach dem Start in Zürich-Kloten detonierte im Frachtraum des Flugzeuges eine Bombe. Die Maschine stürzte mit 47 Menschen an Bord ab. Vermutlich war es ein Terroranschlag. Das Flugzeug befand sich auf dem Weg nach Tel Aviv. Restlos geklärt wurde die Tragödie offiziell nie.

Zwei Personen aus der Aargauer Kantonsgeschichte sind besonders hervorzuheben. Sie erblickten im 19. Jahrhundert das Licht der Welt. In Aarau wurde Maximilian Oskar Bircher geboren. Er lebte von 1867 bis 1939. Bircher war Arzt, Ernährungsreformer und Pionier der Vollwertkost. Vor allem entwickelte er aber das nach ihm benannte «Birchermüesli».

Die zweite bedeutsame Person war die Pionierin Marie Heim-Vögtlin (1845–1916). Sie wurde im aargauischen Bözen geboren und war die erste Schweizer Medizinstudentin. Ihr Vater unterstützte sie bei diesem, in der damaligen Zeit sehr ungewöhnlichen Vorhaben. Nach dem Examen spezialisierte sich die Pfarrerstochter als Gynäkologin und half mit, in Zürich das erste Schweizer Frauenspital samt zugehöriger Pflegerinnenschule zu gründen. Sie setzte sich schon damals für das Frauenstimmrecht ein, entgegen den Ansichten ihres Ehemannes. 2016 wurde Marie Heim-Vögtlin zum 100. Todestag unter anderem mit einer Briefmarke gewürdigt.

Ausserordentliche Aargauer Figuren gibt es auch in der jetzigen Zeit. Zum Beispiel zwei Leute aus der Musikszene. René Baumann alias DJ Bobo aus Kölliken (geboren 1968) und Adrian Stern aus Baden (geboren 1975). Oder der Coiffeur Felix Fischer aus Möriken. Der Star-Haarschneider lebte über 20 Jahre in New York. Zu seinen Kundinnen gehörten

Promis wie Jennifer Lopez, Kate Winslet, Nicole Kidmann oder Bette Midler. Hillary Clinton frisierte der Haar-Stylist auch.

Die wohl berühmteste Süssigkeit des Kantons ist die Rüeblitorte, ein kompakter Kuchen aus geraffelten Karotten, Eiern und Mandeln. Die Torte ist meistens mit einer weisslichen Zuckerglasur versehen und mit orangen Marzipanrüeblen dekoriert. Auch wenn den Aargauern ihre schmackhafte Erfindung heute niemand mehr streitig macht, so ist es gut möglich, dass sich in der Geschichte der Torte ein Sprachirrtum eingeschlichen hat. Und zwar beim Wort «Rübe». Seit langer Zeit werden in diesem Kanton die orangen «Zuckerrüben» angebaut, besonders viele Karotten gab es jedoch nie. Wie auch immer, heute positioniert sich der Kanton unbestritten als Rüeblikanton. Der Rüeblimarkt, der immer am ersten Mittwoch im November in Aarau stattfindet, betont dies.

Über die Aargauer tauchen hartnäckig immer wieder Klischees auf. Wie beispielsweise, sie seien «so richtige Bünzli-Schweizer». Luzi Stamm (geboren 1952), ehemaliger Aargauer Nationalrat, bewies auf mehr als unkonventionelle Art, dass das natürlich nicht stimmt. Im Rahmen seiner politischen Arbeit lief er nämlich demonstrativ mit einer Million Falschgeld durch das Bundeshaus. Und auch mit Kokain, das er zuvor bei einem Dealer gekauft hatte, war er unter der Bundeskuppel unterwegs. Stamm ist seit langem juristisch rehabilitiert.

Noch eine letzte Besonderheit. Schweizer Juden durften sich bis 1866 nur in den beiden Aargauer Dörfern Endingen und Lengnau im Surbtal dauernd niederlassen. Nur dort konnten sie in der Schweiz ihre Gemeinschaft pflegen und ihre Religion leben. Allerdings durften sie nicht gemeinsam mit Christen unter einem Dach wohnen. Das Besitzen von Boden und Häusern war ebenfalls nicht erlaubt. Die Juden behalfen sich, indem sie sich bauwilligen Christen als Geldgeber anboten und dann einen Teil des Hauses mieteten. Noch heute sind in diesen beiden Ortschaften Häuser mit zwei Hauseingängen zu verschiedenen Wohnungen zu sehen. Seit 2009 können sich Besucher auf einem jüdischen Kulturweg über dieses ehemalige Ghetto der Schweiz informieren.



Das Wappen wird verschiedenartig gedeutet. Eine populäre Variante ist, dass die Wellenlinien die Aare zeigen und das schwarze Feld für den fruchtbaren Boden des «Berner Aargaus» steht. Die drei Sterne könnten auf die (ehemaligen) Distrikte «Grafschaft Baden», «Freie Ämter» und «Fricktal» hinweisen. Das blaue Feld symbolisiert den Wasserreichtum.